

Zur tieferen Wahrnehmung der Landwirtschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **69 (2014)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur tieferen Wahrnehmung der Landwirtschaft

Jakob Weiss. Vor drei Monaten haben wir in dieser Rubrik festgestellt, wie wenig Prestige die bäuerliche Tätigkeit bei landwirtschaftsfernen Leuten geniesst. Junge Menschen suchen den Erfolg anderswo als in der Sesshaftigkeit auf einem Bauernhof, bei unserem Beispiel wurde der Traumberuf durch die Führungsposition in einem amerikanischen Konzern mit viel Reisetätigkeit verkörpert. Nur ein Kind hatte eine positive Vorstellung vom Bauern als Beruf – und womöglich die sehr minderheitsverdächtige Leserschaft dieser Zeitschrift. Trotz der im Grunde abschätzigen Haltung gegenüber der Landwirtschaft gibt es immer wieder sehr positive Berichterstattungen über dieses Berufsfeld. Ein Widerspruch? Schauen wir doch, aus was für Fäden das Lob in den unterstützend gemeinten Darstellungen gewoben ist. Ich möchte mich dabei wieder auf nur ein Beispiel einer geglückten Laufbahn konzentrieren.

Nie wollte ich an dieser Stelle über Fussball schreiben, allzu peinlich sind die journalistisch aufgeblähten Sport-, Kultur- und Weltbilder – alle ineinander überblendet – dieses «WM-Sommers» in Erinnerung. Doch mein Beispieltext handelt beinahe unübertrefflich von Erfolg, und zwar fussballerischem wie landwirtschaftlichem.

Also, welcher begeisterungsfähige Mensch, und dazu gehören die Bauern ja noch, möchte nicht, ganz kurz, an der grossen Bühne des runden Leders Mass nehmen?

Giovane Elber ist Brasilianer, war aber lange Jahre ein guter Fussballer in Europa. Zu Beginn spielte er als heimwehkranker 18-Jähriger bei GC Zürich, danach beim deutschen Spitzenverein FC Bayern München. Mit diesem biografischen Hintergrund war der heute 42-Jährige ein be-

CHF 141
Gesamtkosten
Wählen

Diesen Hinflug auswählen
Hinflüge Di, 2. Sep
08:00 Zürich ZRH → 17:10 Ro De Janeiro GIG 1 Stopp 14h 10m Air France 1415 / 444
Flug 1415 Durchgeführt von Regional Compagnie Aérienne Européenne

Diesen Rückflug auswählen
Rückflüge Di, 16. Sep
18:35 Ro De Janeiro GIG → 11:40 Zürich ZRH 1 Stopp 14h 5m Air France 443 / 1214
Dies ist ein Nachtflug, welcher einen (1) Tag später ankommen wird.
Flug 1214 Durchgeführt von Regional Compagnie Aérienne Européenne

Montage aufgrund Bild aus ferienfinder.ch

gehrter Fachmann für gewissermassen sport-kulturelle Fragen während der Fussballweltmeisterschaft in Brasilien – mit deutschem statt brasilianischem Sieger. Elbers Karriere jedoch verlief genau umgekehrt von jener, die wir im letzten Heft anschauten. Er floh nicht vom eintönigen Bauernbetrieb zum lebendigen Konzern. Sondern er lebte zuerst seine Karriere als Fussballer und krönte diese mit einem Doppelberuf: Er ist jetzt Landwirt und TV-Experte. Die beiden textbegleitenden Bilder zeigen ihn als Farmer mit seinen beiden Kindern zu Pferd (Hut schwingend) und im Jackett vor grosser Kulisse mit einem Fussball in den Händen (lachend).

«Vor acht Jahren ist Elber nach Brasilien zurückgekehrt», heisst es im beinahe ganzseitigen Artikel des Tages-Anzeigers, «die vielen Jahre in der Fremde waren einträglich.» Dank seiner talentierten Beine ist er nun ein reicher Mann und sein Vater rät ihm, Geld in die Landwirtschaft zu stecken, da könne er nichts falsch machen. So geschieht es auch: «Der Onkel von Elbers Frau, ein Landwirt, lebte ein einfaches Leben auf seinem Grundstück im Grossraum von Cuiabá, reich konnte er so nicht werden. Bis Giovane Elber die Worte des Vaters befolgte und eine Rinderzucht aufzog, die imposante Dimensionen erreicht hat: Die Herde ist auf 6000 Tiere angewachsen, Auslauf haben sie auf einer schier endlosen Fläche. 13 Angestellte kümmern sich um die Herde, 52 weitere arbeiten in der eigenen Tierfutterfabrik.» Besonders hervorgehoben wird, dass

Elber ein engagierter Patron und selber vor Ort sein will: «Monatlich schaut er für ein paar Tage auf der Farm vorbei und kann sich die Anreise mit dem Privatjet eines Geschäftspartners leisten. Er liess neben der Farm eine Landebahn bauen.» Und damit wir uns in das Leben dieses Farmers etwas einfühlen können, noch ein letzter Hinweis aus dem Porträt: «Elber schwingt sich am liebsten auf sein Pferd, meistens vor Sonnenaufgang. Manchmal reitet er stundenlang allein durch die Gegend, die Ruhe und Einsamkeit faszinieren ihn. (...) Und wenn er genug hat von der Idylle, fährt oder fliegt er zurück zu seiner Frau, der Tochter und dem Sohn, mit denen er es sich gut gehen lässt.»

Die Verbindung von Marlboro-Cowboy, Idylle-Geniesser und liebevollem Familienvater überzeugt in diesen Sätzen nicht ganz, aber es bleibt im ganzen Text für alle Fussballfans und Sportbegeisterten keine Frage offen, was ein erfolgreicher Farmer ist. Wenn wir über mögliche Übersetzungsschwierigkeiten von Farmer/Bauer hinwegsehen, so fällt auf, dass auch dieser brasilianische Bauer mit dem Erfolg beim regelmässigen Fliegen angekommen ist und Untergebene hat, genau wie sein wissenschaftlich orientierter Kollege aus dem schweizerischen Rheintal (in K&P 2014/2). Beim Geld sind sie auch angekommen. Beim Fernsehen, in der Presse. Beide Männer sind Vorbilder geworden, und daran wollen wir hier nicht rütteln.

Das Lesen gegen den Strich fällt diesmal leicht. Wir dürfen auch

ohne umfassende Kenntnisse der ganzen Situation festhalten, dass die geschilderte Art erfolgreicher Landwirtschaft so wenig ein Beitrag für eine globale Ernährungssicherheit unter lokaler Ernährungssouveränität sein kann wie das Verlassen des elterlichen Betriebs. Wie der aus- und aufgestiegene Bauernsohn ist auch die Laufbahn von Fussballer Elber kein Einzelfall, in Zürich ist ein bekannter Musiker und Künstler zum argentinischen Farmer geworden und beliefert mit erstklassigen Fleischstücken (zum Teil bio-zertifiziert) und Weinen die trendige Gastronomie und sogar Coop. Doch warum zum Teufel ist die südamerikanische Landwirtschaft soviel attraktiver als die schweizerische?

In der Schweiz hält sich das Geld von den Landwirtschaftsbetrieben fern und krallt sich umso mehr im landwirtschaftlich ausgezonten, also dem Kapital geöffneten Boden fest (darum lebt unsere «Landwirtschaft» von Sozialhilfe, fühlt sich schlecht behandelt und spielt am Stammtisch den aufmüpfigen starken Mann). In Brasilien kolonisiert das Geld die Landwirtschaft im Geiste internationaler Agrarkonzerne oder als schlichte Folge von Vermögensgefälle (vom «Landgrabbing» anderer Staaten wäre noch zu sprechen) und erstickt die bäuerliche Vernunft. Man muss nicht lange fragen, welches das bessere Ende sei – sie gehören offensichtlich zusammen. Nur kümmert sich der Kreislauf des Geldes wenig um die Kreisläufe, die den kleinen Bauern beschäftigen.

Es gibt noch eine weitere Spielart, Vorstellungen über die Landwirtschaft zu erzeugen, die falsch sind. Es ist eine vermutlich noch perfidere Variante, weil auch wir mit «Landwirtschaftshintergrund» ihr zugeneigt sind. Dazu im nächsten Heft. ●